

Aufsatzthema wurde exakt dieses Thema von einer 13. Klasse behandelt. Alle Betroffenen, namentlich alle Schülerinnen, haben mit Vehemenz und meist kaum verhaltener Wut die Forderung vieler selbsternannter Fachleute zurückgewiesen, den koedukativen Unterricht abzuschaffen. Oh, würden doch unsere „Fachleute“ weniger über die Betroffenen, sondern mehr mit ihnen reden! – Die Autorin setzt sich dann auch noch mit dem Problem der Gesamtschule auseinander. Was die Verfasserin konkret will, wird in den sprachlichen Fußangeln nicht immer ganz deutlich, aber wer sich auf so schiefe Referenzen wie die folgende bezieht, der kann kaum zu klareren Aussagen kommen. Frau Heß-Naundorf bringt – offenbar in der Ansicht, es handle sich um eine historische Tatsachenbehauptung, das Zitat daß „100 Jahre nach Abschaffung des Drei-Klassen-Wahlrechts endlich auch das Drei-Klassen-Schulsystem abzuschaffen“ sei. In dem zitierten Satz stimmt sachlich und historisch leider aber auch gar nichts – die Autorin merkt es aber offenbar nicht. – Schließlich sei noch auf die Form des zu besprechenden Buches eingegangen. Wie beim beruflichen und politischen Hintergrund der Mehrzahl der Autoren (oder heißt es Autorinnen oder AutorInnen oder Autoren und Autorinnen oder Autorinnen und Autoren?), zu erwarten, finden sich alle Varianten der geschlechtsneutralen politisch korrekten Schreibweise. Man liest: „Lehrer/innen“ oder „LehrerInnen“ mit dem unsäglichen großen Binnen-I. Frau Heß-Naundorf ist auch hier wieder die radikalste und verwendet überhaupt nur die Femininvariante „Lehrerinnen“ und meint damit anscheinend Männlein und Weiblein zugleich. (Oder meint sie doch nur Frauen? Man darf rätseln.) Verblüffenderweise fehlt dann aber die Konsequenz. Der Sprachgebrauch purzelt immer wieder – offenbar nur nach Lust und Laune – zum großen Binnen-I oder aber zum „maskulinistischen“ Plural. Zur inhaltlichen Klarheit trägt all dies wenig bei – ganz im Gegenteil. Die von keinerlei Faktenkenntnis getriebene sprachliche Ignoranz ist auch hier bodenlos, die mutwillige Verwechslung von grammatischem und natürlichem Geschlecht feiert auch hier wahre Triumphe. Wo ständig die sprachliche Unterdrückung der Frau als Faktum vorausgesetzt wird, dort kann nicht verlangt werden, daß es den „AutorInnen“ auffällt, daß zum gerechten Ausgleich für das

(scheinbare) Plural-Maskulinum das (scheinbare) Femininum „die“ auch alle männlichen Pluralwörter unterjocht. Wir Deutschen machen uns lustig darüber, daß die Franzosen englische Fremdwörter per Gesetz verbieten und sind selbst doch noch schlimmer: Mit Rechtsverordnungen und Dienstanweisungen zur Verwendung des großen Binnen-I und ähnlicher Varianten wird bei uns der Sprachgebrauch mittlerweile bereits viel mehr reglementiert als in Frankreich. Gerhard Fritz

*

Sveva Gai und Hans-Dieter Bienert: Frühneuzeitliche Glasfunde aus dem Mainhardter Wald und dem Lautertal. – In: Jahrbuch des Historischen Vereins für Württembergisch Franken 78, 1994, S. 313–332.

Gai und Bienert stellen in ihrem jüngsten Beitrag zur Glashüttenforschung die Stücke dreier privater Sammlungen vor. Diese Sammlungen enthalten Lese- und Bodenfunde von etwa einem Dutzend Glashütten im Bereich des Berglandes zwischen den Flüssen Rot und Lauter. Leider sind die wenigsten dieser Hütten näher erforscht, so daß der exakten Dokumentation der Fundstücke um so größere Bedeutung zukommt. Sveva Gai liefert dazu minutiöse Zeichnungen. Ein präziser Katalog erschließt die drei Sammlungen nach wissenschaftlichen Kriterien. Gerhard Fritz

*

Gerhard Nerz (mit Texten von Bernhard Kurrle): Im Schwäbischen Wald daheim. Backnang. Verlag Fr. Stroh, 1990, 118 Seiten, davon 93 Abbildungen.

Gerhard Nerz, Amateurfotograf und Diakon, präsentiert in seinem Bildband Fotografien von Menschen, Tieren und Landschaften, die im Schwäbischen Wald zu Hause sind. Niemand, der mit einem gezwungenen Lächeln in die Kamera schaut. Menschen bei ihrer täglichen Arbeit, die bis heute noch mit den gleichen einfachen Werkzeugen bewältigt wird, wie schon seit Generationen. Zum Beispiel zeigt Gerhard Nerz wie ein Bauer mit einem Pferdegespann aufwendig sein Feld umpflügt. Auch hat Nerz Handwerker, wie einen Rechenspitzer und einen Klemmerlesmacher (Wäscheklammern), entdeckt. Tiere, wie Küken, Hühner, Tauben auf dem Dach, sind lebendig aufgenommen. Landschaften sind so ursprünglich getroffen,

man könnte meinen, sie wären unbewohnt und schon gar nicht in unserer unmittelbaren Nachbarschaft. Haustüren und Fenster scheinen für Nerz eine eigene Faszination zu haben. Die kurzen Texte zu den vier Jahreszeiten von Bernhard Kurrle, angereichert mit einigen Gedichten, halten den Leser nicht lange auf. Es soll viel Zeit für den Betrachter bleiben.

Despina Zoi

*

Rudolf Kühn: Landschaft in Bildern. Backnanger Bucht – Schwäbischer Wald. Backnang: Fr. Stroh 1993. 84 S., überw. Illustr.

In Backnang dürfte Rudolf Kühn kein Unbekannter mehr sein, schließlich verdankt der Heimat- und Kunstverein ihm die Bearbeitung ihrer kostbaren Fotosammlung, die er in rühriger Arbeit vervollständigt und erschlossen hat. Daneben hat er in mehreren Diavorträgen und Kabinettausstellungen im Museum Helfferhaus den Beweis erbracht, selber ein exzellenter Fotograf und Bildarrangeur zu sein. Der vorliegende Band kann dies nur unterstreichen. Der Leser oder besser: der Betrachter des Bandes ist erstaunt von der Schönheit, die ihm von den Fotografien entgegenleuchtet. Die Liebe zur Heimat und Natur, das heißt die Besinnung auf deren schönste Seiten, soll aus den Aufnahmen sprechen und dies gelang Kühn ausgezeichnet. Beinahe herausfordernd kann für den Betrachter der Vergleich zwischen Schönheit der ausgewählten Darstellungen und der täglich erlebten Backnanger Bucht wirken. Die Motive der Fotografien stammen aus Backnang und seinen Nachbargemeinden, dem Murratal bis Murrhardt hinauf, bis hin aus den Höhen des Welzheimer Waldes und wurden sehr sorgsam ausgewählt und hervorragend abgelichtet. So spart Kühn die gewohnten Sehenswürdigkeiten zwar nicht aus, aber er legt den Schwerpunkt auf für die Gegend typische, obwohl teilweise unerwartete Landschaftsaufnahmen. Dadurch offenbaren sich sogar dem Einheimischen bisher nicht gekannte Objekte und Einstellungen. Die Bildbeschriftung ist erfreulich schlicht und lenkt nicht vom Sehgenuß ab, am Ende des Bandes ist eine Übersetzung der Titel ins englische und französische beigegeben. Rudolf Kühn gelang ein Bildband, der jedem ans Herz gelegt werden kann.

Andreas Kozlik

Idler-Sippenbuch II Idler-Family-Book II
Hrsg. v. Heinz E. Walter im Auftrag der Idler-Sippe zum 10. Sippentreffen im April 1994.
Leingarten-Schluchtern, Walter-Verlag 1994; 228 Seiten.

Nach dem 1986 erschienenen Band I der Idler-Sippengeschichte, in dem – durch Stammtafeln unterlegt und nicht zuletzt durch reiche Bebilderung keineswegs trocken und langweilig – vor allem die Chronik, erste Erwähnungen und spätere Verzweigungen der Familie Idler aus Strümpfelbach im Remstal dargestellt wurden, ist der nunmehrige zweite Band als wertvolle Erweiterung desselben entstanden.

In dem sicher nicht nur von Mitgliedern dieser Familie erwartungsvoll entgegengesehenen Buch werden bereits besprochene Idler-Stämme weiter vervollständigt und ergänzt, vor allem aber auch Familienzweige der Idlers im In- und Ausland näher beleuchtet und vorgestellt.

Im Unterschied zum ersten Band wurde dieser – natürlich der letztgenannten Gruppen wegen – zur besseren Verständlichkeit dankenswerterweise zweisprachig in Deutsch und Englisch verfaßt.

Dieses Buch kann aber nicht nur als reine Fortsetzung des ersten gewertet werden, sondern als solches auch selbständig bestehen, zumal zum Beispiel auch hier zur Einführung auf eine kurze Chronik des Mutter- und Heimatortes Strümpfelbach nebst Schilderung des dort betriebenen Weinbaus nicht verzichtet wird. Die daselbst angesiedelten Idler-Stämme, im letzten Band meist ausführlich besprochen, werden hier aber nur durch Nachträge ergänzt und vervollständigt, wobei jedoch – laut Vorwort – keineswegs alle diese Gruppe betreffenden neugewonnenen Erkenntnisse und Forschungsergebnisse Platz finden konnten.

Ansonsten wird hier aber vorrangig – ebenso wie in Band I reichhaltig durch historische und aktuelle Fotos und Dokumente illustriert – auf heute noch lebende Stämme und Zweige dieser Familie eingegangen, die nicht nur in der württembergischen Heimat, sondern vor allem auch im benachbarten Ausland und entfernten Kontinenten ansässig sind. Die Verfasser der einzelnen Berichte und Textbeiträge sind zumeist Mitglieder der Familie Idler selbst oder dieser nahestehende Personen.

Insgesamt gesehen darf das Buch als ein aus Geschichte und Geschichten bestehendes Stan-